



JAYCEE CHAN

Shootingstar in Daddys Fußstapfen

Seinen Vater kennt wohl jeder Kinogänger, denn der heißt Jackie Chan und hat schon in über sechzig Filmen eine Hautrolle gespielt, zumeist als Actionheld mit einem unnachahmlichen Hang zu komödiantischen Einlagen. Nun startet im kommenden Januar auch der Sohnmann weltweit durch, als Hauptdarsteller in dem Film „Die Reise des chinesischen Trommlers“ wird sich Jaycee Chan erstmals einem großen deutschen Publikum präsentieren. Im Interview mit chilli-Redakteur Georg Giesebrecht stellt der neue Shooting-Star des asiatischen Kinos sich und seine aktuelle Arbeit vor.

chilli: Ihren Vater kennen wir alle, nun starten Sie ihre internationale Filmkarriere. Gibt es noch andere Familienmitglieder, die im Filmbusiness tätig sind?

Jaycee: Meine Mutter Lin Feng-Jiao war als Schauspielerin und Filmstar in Asien sogar noch berühmter als mein Vater, aber sie gab das alles für meinen Dad und für mich auf.

chilli: Wie ist es als Schauspieler und als Sohn mit so einem berühmten Vater im Hintergrund? Ist er Ihr Idol?

Jaycee: Mein Idol ist er nicht, aber ich respektiere ihn sehr, als Vater und als Schauspieler. Er arbeitet sehr hart, um dort zu sein, wohin er es geschafft hat.

chilli: Wie sind Sie zum Film gekommen?

Jaycee: Ich habe mit Musik angefangen und auch eine CD herausgebracht, aber in der Unterhaltungsbranche von Hongkong musst du beides draufhaben: die Schauspielerei und das Singen. Also war ich sehr froh, als mir Rollen angeboten wurden. Ich habe viel gelernt und kam viel herum. Aber im nächsten Jahr werde ich mich wieder mehr auf Musik konzentrieren.

chilli: Ihre Filmrolle und die Qualität ihrer Schlagzeugperformance legen den Verdacht nahe, dass Sie Drummer sind?

Jaycee: Nein, ich bin Gitarrist. Aber ich liebe alle möglichen Arten von Musik.

chilli: In Ihrer Rolle als großstädtischer Gangstersohn, der das so gegenteilige Leben einer Gruppe von trommelnden Mönchen kennenlernt, stellen Sie den Sprung zwischen den beiden Welten sehr eindrucksvoll dar. Wie haben Sie sich darauf vorbereitet?

Jaycee: Ich habe nicht wirklich viel gemacht, habe die Dinge mehr fließen lassen. Der Regisseur Kenneth Bi ließ mich mit den Trommlern üben, genauso wie im Film, und ansonsten verbrachten wir viel Zeit miteinander und wurden richtige Freunde. Ihre Art zu leben hat mich beeinflusst, ihr Umgang mit Zeit. Sie überstürzen nichts, brechen nichts übers Knie. Für sie geht es beim Trommeln mehr darum, wo dein Herz schlägt, als um die oberflächlichen Übungen. Das Härteste beim Dreh war dieser „Herz-Aspekt“, das Trommeln selbst fiel mir leicht.

chilli: Was sind Ihre nächsten Pläne in schauspielerischer Hinsicht?

Jaycee: Ich werde bald eine Komödie in China drehen, ich glaube, sie spielt am Ende der Ming-Dynastie. Hoffentlich wird das auch richtig komisch.

chilli: Gibt es eine ganz besondere Rolle, die Sie gerne spielen würden?

Jaycee: Ich möchte einmal den „Bad Guy“ spielen oder so einen total verrückten Psychoten. Irgendwas ganz Verrücktes machen. Wenn ich nur dran denke, muss ich schon lachen.

chilli: Waren Sie schon einmal in Deutschland?

Jaycee: Ja, schon drei Mal. Ich war mit dem aktuellen Film beim Münchner Filmfest und habe viel besichtigen können. Ich liebe es. Vor allem das Bier!

DIE REISE DES CHINESISCHEN TROMMLERS



Hongkong/Taiwan/D 2007

Regie: Kenneth Bi

Mit: Jaycee Chan, Tony Leung Ka Fai,
Angelica Lee, Roy Cheung, Josie Ho

Verleih: Neue Visionen

Start: 1.1.

REIFE LEISTUNG

Der Gangstersohn und Amateur-Schlagzeuger Sid genießt sein Leben in vollen Zügen, aber als er eines Tages mit der Freundin eines anderen Gangsterbosses in flagranti erwischt wird, hat es ein Ende mit dem Lotterleben. Der fordert nämlich Genugtuung von Sids Vater, und um seinen Sprössling zu schützen, schickt er ihn ins Exil nach Taiwan. Dort trifft Sid in den Bergen auf eine Gruppe von Zen-Trommlern, denen er beweisen will, was er musikalisch draufhat. Der Weg des unbeherrschten Jungspunds in die Welt der Mönche ist steinig, doch er lässt sich darauf ein, beginnt ein neues Leben und kehrt als ein ganz anderer Mensch nach Hongkong zurück.

Der erstaunlich reife Film des jungen Regisseurs Kenneth Bi ist eine stimmige Geschichte, die es schafft, mehrere Gegenpole und Konflikte – zwischen Stadt- und Landleben, zwischen Vater und Sohn, zwischen Hektik und Ruhe – unter einen dramaturgischen Hut zu bekommen. Das Drama bietet beeindruckende Landschaftsbilder, hohe Trommelkunst und ein sehenswertes Ensemble, allen voran der junge Jaycee Chan. Das war nicht seine letzte Hauptrolle.

gegi

chilli verlost 5x den Soundtrack zum Film;
schickt eine Mail – Stichwort „Trommler“
– an info@chilli-online.de

RÜCKBLICK

ALLES ODER NIXX



Foto: © Universum Film

Deutschland 2008

Regie: Jürgen Dettling

Mit: Jens „JenZen Q“ Gläsker, Laura Dettling, Abdullah „Apo“ Sönmezer, Christine Kallfaß

Verleih: Black Dog Jugend & Medienbildung e.V.

läuft seit: 12.12. im Cinemaxx

COOLE GESCHICHTE

Der junge Rapper David will raus aus seinem eintönigen provinziellen Leben, er will die dicke Kohle machen, seine Karriere im Musikbusiness voranbringen und dafür setzt er einiges aufs Spiel – nach dem Motto des Filmtitels „Alles oder nixx“. Er lässt sich vom „Boss“ für kriminelle Kurierdienste über die französische Grenze einspannen, er gerät in den Fokus der undercover gegen den Boss ermittelnden Kommissarin Margo und setzt im Laufe seiner kurzen kriminellen Karriere nicht nur die Beziehung zu seiner Liebe Mary, sondern auch das Leben eines Freundes mit aufs Spiel. Erst vor Gericht erkennt er, welchen Irrweg er gegangen ist und wer die wahren Freunde in seinem Leben sind.

Der Filmemacher Jürgen Dettling und seine engagierte Crew aus jugendlichen Laiendarstellern liefern eine richtig coole Geschichte mit erstaunlichen schauspielerischen Leistungen ab – allen voran der Freiburger Rapper von Qult, Jens „JenZen Q“ Gläsker, der auch die Musik für den Film komponiert hat, und der talentierte Abdullah „Apo“ Sönmezer in der Rolle des Bosses. Im Frühjahr geht der Film auf Tour, mehr zum Projekt unter www.allesoder-nixx.de.

Georg Giesebrecht

THE BOSS OF IT ALL



Foto: © Alpha Medienkontor

Dänemark/Schweden 2006

Regie: Lars von Trier

Mit: Jens Albinus, Peter Gantzer, Iben Hjejle, Henrik Prip, Mia Lyhne

Verleih: Alpha Medienkontor

Start: 15.1.

GANZ SCHÖN SCHRÄG

Ravn ist Eigentümer einer dänischen IT-Firma, aber seinen Angestellten gegenüber hat er einen imaginären Chef erfunden – „The Boss of It All“. Den kann er dann immer für die unpopulären Entscheidungen verantwortlich machen. Doch dann soll die Firma an einen isländischen Investor verkauft werden und der besteht darauf, diesen Chef zu treffen. Also engagiert Ravn den Schauspieler Kristoffer (Jens Albinus, den Halgrim aus der TV-Krimiserie „Der Adler“), doch dessen Interpretation seiner Chef-Rolle führt zu schweren Verwicklungen.

Fans des Regisseurs Lars von Trier werden sich wundern, und all denen, die mit seiner Art Geschichten zu erzählen nicht viel anfangen können, sei hiermit Entwarnung gegeben, denn mit dieser Low-Budget-Geschichte wagt sich der Däne sehr gelungen ins komödiantische Fach. Es gibt viel zu lachen in der Szenerie zwischen kafkaesker Büroburleske und kleinen wie großen Missverständnissen.

gegi



LULU & JIMI



Foto: © X-Verleih

Deutschland 2008

Regie: Oskar Roehler

Mit: Jennifer Decker, Ray Fearon, Rolf Zacher, Bastian Pastewka

Verleih: X-Verleih

Start: 22.1.

KNALLIGES BUNTES MÄRCHEN

Ende der 50er Jahre irgendwo in der deutschen Provinz. Lulu, die Tochter einer bankrotten Fabrikantenfamilie, wird aus finanziellen Gründen von Frau Mama zu Zwangsdates mit dem langweiligen Ernst verdonnert und rebelliert. Auf der Kirmes verknallt sie sich in den Schwarzen Jimi, der am Autoscooter arbeitet. Diese Liebesgeschichte versucht die Mutter mithilfe ihres Chauffeurs Schultz und dem zwielichtigen Arzt von Oppeln mit allen Mitteln zu beenden.

Aber Lulu und Jimi ergreifen gemeinsam die Flucht und lassen sich zunächst durch nichts und niemand aufhalten. Der Regisseur von „Agnes und seine Brüder“ haut so richtig auf den Putz. Er verwandelt seine Romeo & Julia-Version in eine knallbunte, manchmal grotesk überdrehte, mit überspitzten stilistischen Details ausgestattete Kinomärchenstunde, in der dann auch der Mann im Vollmond winken darf und der nächtlichen Autofahrt im Amischlitten gestrost angesehen werden darf, dass sie nur gestellt ist. Sehr originell!

gegi



MAN ON WIRE



Foto: © Arsenal

Großbritannien 2008

Regie: James Marsh

Mit: Philippe Petit, Annie Allix,
Jean-Louis Blondeau, Jim Moore

Verleih: Arsenal

Start: 22.1.

FESSELND UND SPEKTAKULÄR

Nachdem mehr als sieben Jahre lang die Bilder vom der Zerstörung der New Yorker Zwillingstürme zu sehen waren, kommt nun ein unglaublich spannender Dokumentarfilm über eine spektakuläre Aktion aus der Entstehungszeit des World Trade Centers in die Kinos. Es ist die faszinierende Geschichte des französischen Drahtseilartisten Philippe Petit, der jahrelang an der Erfüllung seines Lebenstraums gearbeitet hat und sich diesen tatsächlich erfüllen konnte.

Das Foto oben ist kein Fake. Am 7. August 1974 balancierte der damals 24-jährige Franzose auf einem Drahtseil zwischen den Twin Towers eine ganze Stunde lang ohne Netz und ohne Sicherung in 417 Metern Höhe, bevor er sich der Polizei stellte. Das Doku-Drama zeichnet mit Originalaufnahmen und Interviews der damals Beteiligten den Weg nach, den Philippe Petit genommen hat – von dem Moment als er erstmals von den Planungen für die höchsten Türme der Welt erfuhr bis zur tatsächlichen Ausführung seines Abenteuers.

gegi



ALLES FÜR MEINEN VATER



Foto: © Kinowelt

Israel/Deutschland 2008

Regie: Dror Zahavi

Mit: Shredy Jabarin, Hili Yalon,
Shlomo Vishinski, Joni Arvid

Verleih: Kinowelt

Start: 22.1.

TRAGISCH ABER HOFFUNGSVOLL

Der junge Palästinenser Tarek ist als Selbstmordattentäter ausgewählt worden, sein Märtyrertod soll die Ehre seines Vaters retten. Mit einem Sprengsatz am Körper, den er selbst nicht mehr entschärfen kann, wird er nach Tel Aviv gebracht, doch als er die Explosion auf dem belebten Carmel-Markt auslösen will, versagt der Mechanismus. Tarek weigert sich gegen eine Fernzündung per Handy, er will selbst den Knopf drücken, also bringt er den Schalter zur Reparatur bei dem jüdischen Elektriker Katz. Am nächsten Tag ist Sabbat, da ist niemand auf den Straßen, ein Anschlag würde sich für die Fattah nicht lohnen.

So bekommt Tarek zwei Tage Lebenszeit geschenkt, zwei Tage, in denen er sich in eine Jüdin verliebt, in denen er Menschlichkeit und Nähe kennenlernt, in denen der „Feind“ für ihn ein Gesicht, ja, viele Gesichter bekommt. Ein großartiger Film, eine ergreifende Tragödie mit Momenten absurden Humors, die zeigt, was passiert, wenn man Menschen nicht zueinander kommen lässt.

gegi

VOLL VON
DER ROLLE

Foto: © rddp

RANKINGTERROR

Nun packen alle wieder ihre persönlichen Statistiken an den Haaren, denn es ist Ranking-Zeit, es ist kurz vor knapp und was gibt es zum Jahresende schon Interessanteres als die Füllung der Rubriken „??? des Jahres“. Nun gut, dann wollnmermal. Film des Jahres? Allein die Vorauswahl würde schon den Rahmen dieser Glosse sprengen. Weiter mit dem Un-Film des Jahres? Keine Ahnung, hab ich nicht gesehen. Dann vielleicht die beste schauspielerische Leistung des Jahres? Barack Obama und Til Schweiger. – Und die schlechteste schauspielerische Leistung des Jahres? Wolfgang Clement und Til Schweiger.

Zurück zu den Nachrichten. Das neue Jahr geht gut los, mit Pacino und de Niro in ihrem zweiten gemeinsamen Film (nein, sie standen nicht im Paten zusammen vor der Kamera, wie denn auch!), mit Tom Cruise im neuesten Großleinwandgeschichtsunterricht für Deutsche, endlich mal nicht aus dem Hause Knopp/Eichinger, mit vielen Sequels wie Transporter 3, Star Trek XI, Ice Age 3 oder Fast and Furious 4. Und im Mai gibt es dann das zweifelhafte Vergnügen einer Terminator-Fortsetzung ohne Terminator, also ohne Arnie. Der heißt dann auch noch „Die Erlösung“. Na ja.

Zum Schluss noch unser Versprecher des Jahres, der im Rahmen einer heftigen Redaktionsdebatte zum Thema „Hedgefonds des Jahres – Luxemburg oder Liechtenstein?“ auf dem Mist des chilli-Kinochefs gewachsen ist und den ich euch gleichzeitig auch als Versprechen für das nächste Jahr mitgeben möchte, denn dann droht unseren Leserinnen und Lesern wieder verstärkte *Rezensionsgefahr*. In diesem Sinne, kommt gut rüber.

Georg Giesebrecht